

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0058

**LOG Titel:** In Bernstorff

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Liebungsplätze aus den Zeiten meiner Kindheit und der ersten Jugend. Die große Birke am Rande des Holzes, wo es sich längs der Wiese hinzieht, die Bank am Gärtnerhause, welche die von Wald umgebenen, an den Hügeln sanft hinaufsteigenden Gärten beherrscht, die runde Bank von Cytisus und Syringa (Flieder) beschattet, von wo aus man die schöne Aussicht auf den Sund und Kopenhagen hat. Auch im Hause wurde vom Boden bis in den Keller jeder Winkel besucht; es war mir Alles in Vergangenheit und Gegenwart so lieb und vertraut. Der verschiedene den Zimmern eigene Parfüm berauschte mich damals schon im Andenken an frühere Zeiten.

Ach! und wieviel mehr noch, als ich diesen Zauberort im Jahre 1834 zuletzt wieder sah! Wieder war meine Freundin Gerhardine an meiner Seite, wieder wandelten wir im Hause, im Garten und im Walde umher. Diesmal aber weder leichten Fußes noch fröhlichen Herzens wie damals; denn nach einer langen Entfernung von dieser Wiege meiner Kindheit, von diesem Wonneorte meiner späteren Jahre war ich gekommen, um einen letzten bangen Abschied zu nehmen, einen Abschied von dem Leben der Liebe meiner Jugend, von Allem, was schön und wonnig im Leben war!

Damit aber die Leser mein köstliches Bernstorff auch aus anderer Beschreibung kennen lernen, führe ich hier wieder die oft citirte Brun an, wo sie von meinem Eden also spricht: „Diesen reizenden Landsitz, eine Meile von Kopenhagen an sanften Hügeln erbaut, den nahen Sund, die Hauptstadt in reizender Perspektive und die schönen Buchenhaine des Thiergartens überblickend, bewohnte der Graf Andreas Petrus v. Bernstorff im Sommer. Nie hat mir ein Wohnort mehr dem Charakter der Bewohner zu entsprechen geschienen. Ruhe nach der That und in der Thätigkeit steter Ueberblick der Gegenstände derselben! Noch sehe ich oft im Geiste die hohe Gestalt des Verklärten dort unter dem Schatten der Bäume wandeln (die der große Oheim pflanzte und welche Klopstock und Kramer ausblühen sahen), Ehrfurcht und Liebe gebietend, einer der ersten Männer seiner Zeit und der lebenswürdigsten! Neben ihm die einzig geliebte Gattin, die edle Mutter der herrlichen Kinderschaar.“

In diesem Sommer 1808 hielten die Geschäfte meinen Mann viel in Kopenhagen und Friedrichsberg zurück, während wir im Genuß

der freundlichen Jahreszeit in dem wunderschönen Bernstorff schwelgten. Da er still und ohne viel Klagen seinem großen, schweren Beruf nachlebte, fühlte ich damals nicht einmal so lebendig wie jetzt, welche und wie große Opfer dieser überhaupt von ihm, dem leidenschaftlichen Naturfreunde, erheischte.

Gerhardine und ich blieben nach wie vor unzertrennlich; wir bedauerten gemeinschaftlich, daß den Abenden, wo mein Mann abwesend, nicht ein größeres Interesse abzugewinnen war. Oft brachten wir sie allein mit dem alten Kammerherrn Blicher zu; nur wenn das Glück uns wohlwollte, so machte Schwager Joachim den Vierten in unserem Bunde.

Mein Kummer, daß ich immer noch eigener Kinder entbehrte, steigerte sich indessen bis zum Krankhaften; es schien, als sollte mein heißes Sehnen unerfüllt bleiben! Ich fühlte es bestimmt, daß es mir leichter werden würde, meinen Pflichten gegen die Pflegekinder nachzukommen, wenn mir diese durch Freude an einem eigenen Liebling versüßt würden. „Lieblinge“ sollten indeß gewiß die kleinen Wesen nicht werden, nur eigene Kinder, Kinder, die mich mit dem süßen Namen „Mama“ nannten!! Diesen zu hören, danach strebte mein heißes Verlangen.

Mein Sehnen sollte mir nun vollends durch eine beglückte junge Mutter gesteigert werden; denn es kam nun die Zeit heran, wo Josephine auf unsere Einladung nach Bernstorff kam, um dort ihr erstes Wochenbett unter günstigeren Verhältnissen zu halten, als ihr die wechselnden Quartiere bieten konnten, welche sie mit ihrem Mann, dem Husarenrittmeister, beziehen mußte. Ich stand ihr treu und gern in ihrem Leiden bei; als ich aber den ersten Schrei des Kindleins vernahm, da flossen meine Thränen. Es waren wohl Thränen der freudigen Theilnahme, mit denen sich jedoch Sehnsuchtsthränen mischten; aber, o der erbarmenden Führung des liebendsten aller Väter, jetzt, gerade jetzt, da ich stets Zeugin des ersten Mutterentzückens sein mußte, jetzt ging auch mir ein neuer Hoffnungsstrahl auf.

Den 15. Juli 1808 hatte Egmont das Tageslicht erblickt, und schon als ich ihn über die Taufe hielt, bebte mein Herz vor wonniger Ahnung eines bevorstehenden Erfages für mein begrabenes Kind, mein erstes Söhnlein, dessen von hohen Ulmen beschattete Ruhestätte ich stets